

# Der erste direkte Schlagabtausch

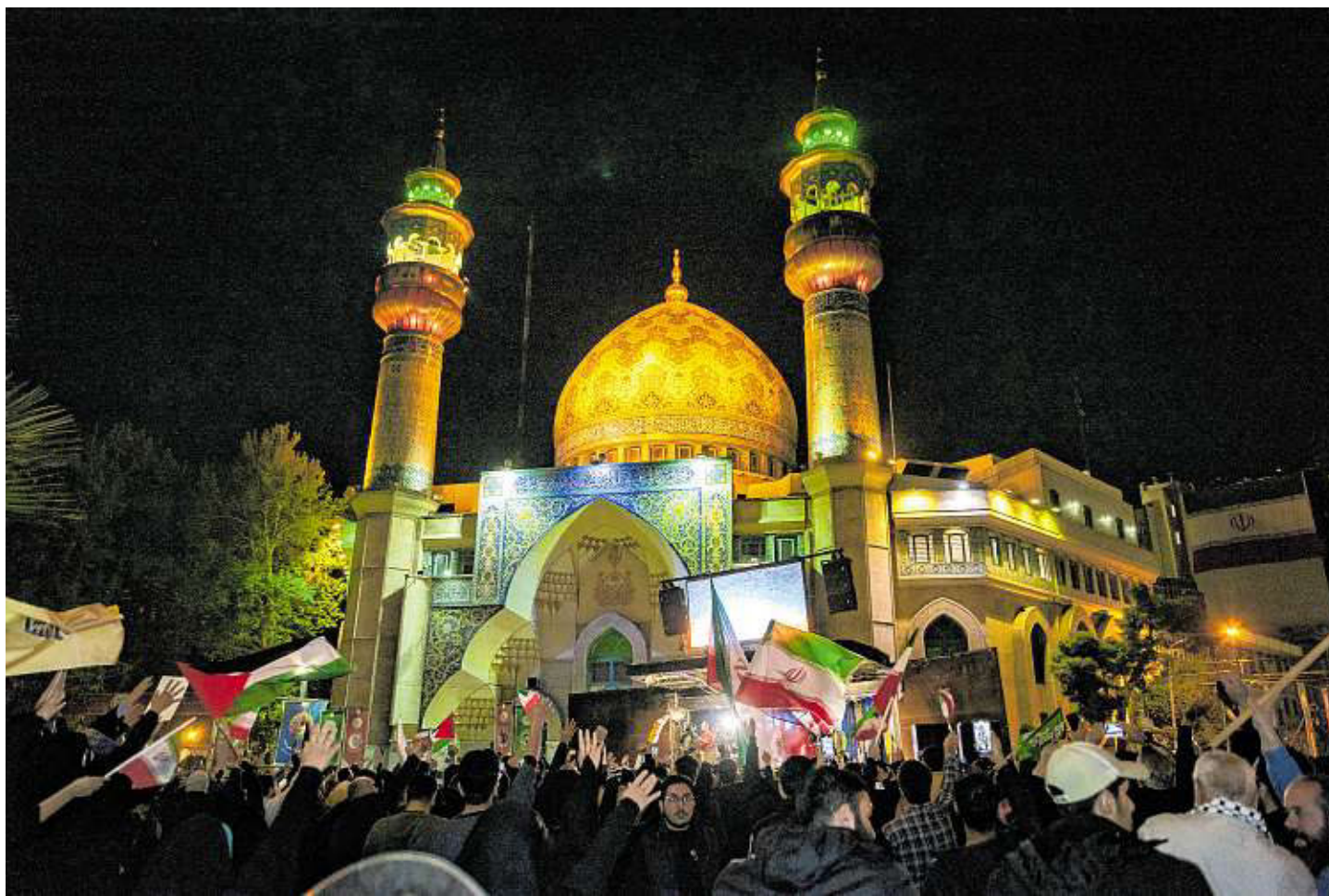
Der Nahe Osten steht nach dem iranischen Angriff auf Israel am Scheideweg. Für die Christen der Region droht bald das Licht auszugehen

VON MARKUS STEPHAN BUGNYÁR

Endlich ist es nun passiert. Die Tage davor waren voller Ankündigungen und zunehmender Sorge; landesweit neigten sowohl Israelis als auch Palästinenser zu Hamsterkäufen. Schließlich droht das Regime in Teheran seit Jahrzehnten mit der Auslöschung des „Krebsgeschwürs Israel“; schließlich ist auch den Palästinensern bewusst, dass kein Schiit für sie in den Tod gehen wird.

Schlussendlich flogen Raketen über den Felsendom in Jerusalem und gingen einerseits auf ein arabisches Dorf nahe Um-el-Fahm im Norden nieder und verletzten andererseits ein siebenjähriges Beduinmädchen im Süden. Niemand jubelt in den arabischen Straßen, selbst die Hamas legt am Tag danach ein neues (wiederum inakzeptables) Angebot für einen Geisel-Deal auf den Tisch, um Zeit zu gewinnen.

Das erste Mal seit der Islamischen Revolution im Iran im Jahr 1979 kam es in der Nacht zum Sonntag zu einem direkten Schlagabtausch der beiden Erzfeinde. Kann sich Israel einen Angriff solch historischen Ausmaßes unkommentiert gefallen lassen und damit den Iran zur Wiederholung oder andere zur Nachahmung animieren? Oder kann es sich damit zufriedengeben, beinahe



Das Mullah-Regime ließ seinen Militärschlag gegen Israel in Teheran groß feiern, obwohl er ein Fehlschlag war. Aber auch das könnte das iranische Regime einkalkuliert haben. Foto: IMAGO/Hossein Beris

alle Raketen mit Hilfe seiner Verbündeten rechtzeitig abgewehrt und militärische Überlegenheit demonstriert zu haben?

Amerika hat deutlich gemacht, Israel bei einem Gegenschlag nun nicht mehr assistieren zu wollen, und Israels Nachbarländer hatten nicht über Nacht ihre Liebe zu Israel entdeckt, sondern lediglich ihre Eigeninteressen gedeckt. Der „Erfolg“ dieser Stunden zeigt Israel und der Welt, wo die Grenzen des militärisch Machbaren liegen und wird so zum Dilemma, das die Beratungen des Kriegskabinetts prägt.

Nur die Sorge vor der nuklearen Bombe, die Angst vor einer (neuerlichen) Auslösung, schweißt diese Koalition in Jerusalem noch zusammen. Währenddessen versucht der Iran selbst, auf allen Ebenen

zu kalmieren. Man habe seine gesteckten Ziele erreicht, die Vergeltung wäre ein voller Erfolg und die Militäroperation abgeschlossen. Wer 72 Stunden vorher seine Nachbarn und diskret wohl auch die Amerikaner (und über sie Israel) über Angriffspläne informiert, will vor allem an der Macht bleiben und nicht den Dritten Weltkrieg vom Zaun brechen.

## Eigentlich können Israelis und Perser miteinander

Israel wird auf diese Geschehnisse antworten; bloß wann und wie bleibt die offene Frage. Das gesteckte Ziel allerdings war nie ein Geheimnis: Netanjahu warnt seit Jahrzehnten vor dem Iran und fand internatio-

nal nicht immer Gehör. Das erinnert ein wenig an die Vertrauensseligkeit, mit der wir in Europa bis vor kurzem Russland begegneten und an die heute niemand mehr erinnert werden will – bis die nächste Stromrechnung ins Haus flattert und rechte Parteien die Wahlen gewinnen.

Seit dem Wochenende hat Netanjahu nun diese Aufmerksamkeit wieder – und Israel internationale Sympathie für seine prekäre Lage. Wäre es dem Langzeit-Premier nicht zuzutrauen, ein solches Szenario schon am Ostermontag im Sinn gehabt zu haben, als er von dem Anschlag auf das iranische Konsulat in Damaskus erfuhr?

Und wer wäre ernsthaft betrübt, wenn das Mullah-Regime an sein Ende käme? Obwohl: Linke Hamas-Versteher versuchten

selbst dann noch die Quadratur des Kreises. Die Mullahs und Ayatollahs wissen sehr wohl: Wenn das jetzt eskaliert, ist ihr Spuk vorbei. Was des einen berechtigte Sorge ist, könnte des anderen überlebenswichtige Strategie sein. Wären Israel und der Iran vor 1979 nicht deutlich mehr als nur gute Freunde? Sahen wir in diesen Tagen Exil-Iraner in Europas Straßen pro Teheran demonstrieren? Israelis und Perser können miteinander, wenn ihnen kein Gottesstaat die Freundschaft verbaut.

Auf der Strecke bleiben dabei wieder die Palästinenser; doch für deren Schicksal interessieren sich ernsthaft weder die altersschwache Riege in Ramallah, geschweige denn die Hamas, die neben den israelischen Geiseln auch ihre eigene Zivilbevölkerung als Schutzschild missbraucht. Auch Palästinenser könnten ihren Weg selbst und frei bestimmen, wenn mancher politische Ego-mane vom Spielfeld ginge – oder von einem unparteiischen Schiedsrichter des Platzes verwiesen würde. Der Nahe Osten steht in dieser Minute an einem Scheideweg. Wer meint, den weiteren Verlauf zu kennen, kann nur ein Scharlatan sein.

Wie geht es bei alldem den Christen der Region? Die Frage wie die Sorge ist berechtigt: Als kleine Minderheit sind wir in der Region zu unbedeutend, als dass sich in Kriegszeiten die Mächtigen für unser Schicksal interessieren würden. Wir müssen uns selbst organisieren, aufeinander achten – und darauf vertrauen, dass zumindest in der Ferne jemand an uns denkt, für uns betet und, wenn es Hilfe braucht, auch hilft. Letzteres ist auch politisch gemeint. Wenn sich westliche Staaten nicht sehr bald ihrer Herkunft und ihres Wertefundamentes besinnen, wird es nicht nur für Christen hier in der Region zappenduster.

**Markus Stephan Bugnyár ist ein österreichischer katholischer Priester der Diözese Eisenstadt (Burgenland) und seit 2004 Rektor des Österreichischen Hospizes zur Heiligen Familie in Jerusalem. Die Pilgerherberge der katholischen Kirche Österreichs in der Altstadt Jerusalems wurde 1856 gegründet und ist das älteste nationale Pilgerhaus im Heiligen Land.**

## „Korrupt und unrettbar“

Nahost-Experte Stefan Maier weiß, warum der Libanon – einst die „Schweiz des Orient“ – immer fragiler wird **VON STEPHAN BAIER**

**Der Libanon war schon vor dem 7. Oktober 2023 am Rande des wirtschaftlichen und politischen Kollaps. Wie wirkt sich der nun sechsmontatige Krieg Israels gegen die Hamas auf den Libanon aus?**

Der Libanon ist seit längerer Zeit auf dem Weg zu einem gescheiterten Staat, einem „failed state“. Die Lage ist schon lange prekär: Es gibt keine funktionierende Regierung; man einigte sich nicht auf einen neuen Staatspräsidenten nach dem Auslaufen der Amtszeit des Vorgängers. Der Libanon wird schlechthin immer fragiler, auch weil jetzt die Kampfhandlungen der schiitischen Hisbollah mit Israel im Süden des Landes intensiviert werden. Es gibt auf libanesischer Seite schon mehr als 200 Todesopfer. Und die Libanesen haben riesige Angst, dass sie ganz in diesen Krieg hineingezogen werden.

**Die Hisbollah, die Miliz und Partei zugleich ist, attackiert Israel vom Libanon aus. Wem gehört ihre Loyalität: auch dem Libanon und seiner schiitischen Bevölkerungsgruppe – oder nur dem Iran?**

Gewiss nicht dem Libanon als Staat. Der wird nur nach Belieben benutzt. Angesichts ihrer Stärke könnte die Hisbollah, wenn sie wollte, den Staat binnen 48 Stunden übernehmen. Sie hat bereits einmal in der Vergangenheit die Waffen gegen die eigenen Landsleute gerichtet. Die Hisbollah verteidigt die eigenen Interessen und die des Iran.

Leider benutzt sie auch christliche Dörfer im Süden des Libanon: Wenn sie von dort aus Raketen nach Israel abfeuert, treffen die israelischen Vergeltungsschläge diese christlichen Dörfer – und nicht die der Schiiten. Wo Raketen herkommen, dorthin wird geschossen. So werden die Christen zu Opfern dieses ständigen Kleinkrieges.



Der Salzburger Stefan Maier ist Projektkoordinator der „Initiative Christlicher Orient“ (ICO). Den Libanon hat er 150mal bereist. Foto: Stephan Baier

**Der Iran missbraucht Syrien und den Libanon als Aufmarschgebiet, und durch Israels Gegenschläge werden beide Länder zur Kampfzone. Warum lassen das Damaskus und Beirut zu?**

Der Iran und die Hisbollah hatten und haben alles Interesse, dass Bashar al-Assad an der Macht bleibt, denn nur so ist der Versorgungsweg zwischen ihnen gesichert. Deshalb ist die Hisbollah auf iranischen Wunsch in Syrien aktiv geworden. Inzwischen allerdings ist Syrien so schwach, dass es immer mehr zum Kampfgebiet anderer Kräfte wurde. Man darf nicht übersehen, dass die Hisbollah über ein gewaltiges Raketen- und Waffenarsenal verfügt, welches dem der Hamas bei weitem überlegen ist. Der Angriff der Hamas auf Israel am 7. Oktober 2023 war gewiss nicht mit der Hisbollah abgestimmt, denn wenn es auch aus dem Libanon Raketen geregnet hätte, wäre Israels Abwehrschirm „Iron Dome“ wohl überfordert gewesen. Bisher tut die Hisbollah nur das, was sie tun muss, um das Gesicht nicht zu verlieren, aber ein strategisches Vorgehen sähe anders aus.

**Werden Israel und der Iran bei wechselseitigen Nadelstichen bleiben? Oder droht nun der offene Krieg?**

Jede Aktion löst eine Gegenreaktion aus. Die Gefahr einer Eskalation oder Kettenreaktion ist dabei natürlich immer gegeben.

**Sitzen die Orient-Christen jetzt endgültig zwischen allen Stühlen? Haben sie noch eine Alternative zur Emigration?**

Am offensichtlichsten ist es im Süden des Libanon. Die Christen hier sind vom ständigen Kleinkrieg unmittelbar betroffen. Viele Häuser wurden beschädigt, die Landwirte können ihre Felder nicht mehr bestellen, etliche Familien flohen nach Beirut. Niemand kann sich hier noch sicher fühlen. Der Trend zur Emigration ist schon lange stark, nicht zuletzt wegen der Wirtschaftskrise, aber jetzt könnte er weiter wachsen. Allerdings bekommt im Libanon nur noch einen Pass, wer ein gültiges Flugticket vorweisen kann. Die Christen emigrieren besonders leicht, weil sie überdurchschnittlich gebildet sind und fast alle im Ausland Freunde oder Verwandte haben. Jeder träumt davon, das Land zu verlassen. Wer heute im Libanon keinen Zugang zu US-Dollar hat, ist aufgeschmissen. Die Inflation beträgt 173 Prozent, aus dem öffentlichen Netz kommt kaum noch Strom, die Arbeitslosigkeit ist exorbitant hoch, Medikamente sind unerschwinglich. Ohne die Diaspora und ihre Überweisungen wäre das Land längst zusammengebrochen. So schlimm wie jetzt war es noch nie. Wenn mir jemand vor ein paar Jahren gesagt hätte, dass wir Suppenküchen im Libanon betreiben und Lebensmittelpakete verteilen müssen, hätte ich das nicht für möglich gehalten.

**Gäbe es nicht eine geschichtliche Verpflichtung Europas, insbesondere Frankreichs, dem Libanon zu helfen?**

Diese spezielle Verbindung gibt es immer noch. Man muss auch sagen, dass der französische Präsident Emmanuel Macron nach der Explosionskatastrophe im Hafen von Beirut im August 2020 der einzige Politiker war, der in die zerstörten Viertel gegangen ist und mit den Betroffenen sprach. Dort hat sich bis heute kein libanesischer Politiker blicken lassen. Paris weiß um seine besondere Verantwortung, insbesondere für die Maroniten. Der libanesischer Staat ist jedoch so korrupt und unrettbar, dass die EU heute eigentlich nur noch die Zivilgesellschaft unterstützen kann.

**Der Iran missbraucht den Libanon und Syrien, nur Jordanien scheint seine Souveränität noch zu wahren.**

Jordanien ist bisher eine Insel des Friedens inmitten von Chaos und Krieg. Hoffen wir, dass das hält, denn im Nahen Osten ist ein Land nach dem anderen ruiniert worden. Libyen war einst das reichste Land Nordafrikas – heute herrschen Chaos und Anarchie. Der Irak hatte die besten Krankenhäuser und Universitäten – heute ist das Land auf dem Niveau eines Dritte-Welt-Landes. Syrien und der Libanon wurden ebenfalls zugrunde gerichtet. Und im aktuellen Krieg in Gaza ist kein Ende abzusehen.